

ANDREAS M. STURM (Hrsg.)

Giftmorde. 15 tödliche Anleitungen

fhl Verlag Leipzig UG, 2013, Taschenbuch,
216 S., ISBN 978-3-942829-08-3; 12,– Euro

Giftmorde werden seit Menschengedenken ausgeübt, sei es aus Geldgier, Hass oder Eifersucht. Dabei haben Giftpflanzen oft eine große Bedeutung. So wurde schon SOKRATES wegen seiner angeblichen gotteslästerlichen Lehre mit Hilfe des Schierlingstrunkes umgebracht. Im alten Rom standen Giftmorde auf der Tagesordnung, und es gab professionelle Giftmischerinnen. Aus neuerer Zeit stammt der berühmte Regenschirmmord, bei dem dem Opfer mit einem Regenschirm das tödlich giftige Rizin aus dem Samen der Rizinuspflanze in den Oberschenkel injiziert wurde. Meldungen über den Missbrauch der Engelstrompete sind auch aktuell bekannt. Pflanzengifte spielen außer in der realen Kriminalgeschichte auch in Krimis häufig eine entscheidende Rolle, man denke z. B. an die Romane von AGATHA CHRISTIE. Meist sind es Frauen, denen das Morden mit (Pflanzen)giften zugesprochen wird, während Männer angeblich bevorzugt brutal mit Kraft töten.

Auf spannend-unterhaltsame Weise nähert sich das vorliegende Buch literarisch der Thematik „Gift- und Mordpflanzen“. Dabei haben 14 erfahrene Krimi-Autorinnen und -Autoren 15 jeweils nur wenige Seiten umfassende Kurzkrimis verfasst. Jede Geschichte ist einer anderen Giftpflanze gewidmet, von denen einige

auch mit einem ganzseitigen Foto den Krimi-band illustrieren. Die literarisch aufgearbeiteten Giftpflanzen sind Tollkirsche, Gefleckter Schierling, Fingerhut, Eibe, Safran, Weißer Germer, Herbstzeitlose, Engelstrompete, Goldregen, Alraune, Schwarzes Bilsenkraut, Rizinus, Blauer Eisenhut und Hortensie.

Die kurzen Krimis sind spannend und unterhaltsam geschrieben und zeigen oft ein sehr überraschendes Ende. Gleichzeitig erfährt der Leser etwas über die besonders giftigen Pflanzenteile und die Wirkung des Giftes, wie z. B. im „Tödlichen Halloween“, wobei hier die Mordwaffe der Schierling ist. Nebenbei werden auch Anekdoten und Mythen in die Geschichten eingebracht, so z. B. der Mythos, wie eine Alraunenwurzel aus der Erde zu ziehen ist und dass der Schrei einer Alraune tödlich sein kann. Ganz nebenbei erfährt also der Leser auch einige pharmakologische Aspekte.

Es bereitet Vergnügen, die etwas ungewöhnlichen Kurzkrimis zu lesen. Besonders Pflanzenfreunden wird auffallen, dass die handelnden Personen oft ausgewiesene Pflanzenkenner sind. Vermutlich haben auch die Autorinnen und Autoren einen Draht zur Pflanzenwelt, zumindest haben sie sich gründlich mit „ihren“ Giftpflanzen beschäftigt. Die kurzen Geschichten sind zudem gut dafür geeignet, in Botanischen Gärten Führungen zu Giftpflanzen literarisch zu ergänzen. Die „Tödlichen Anleitungen“ sollen natürlich auf keinen Fall dazu inspirieren, Rezepte und Handlungen nachzuahmen – die Wahrheit kommt ja doch immer ans Tageslicht.

HILKE STEINECKE